

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boteu im Oris- u. Nach-
barortverkehr viertelj. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
dazu Postgelde 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meisern,
Euzklosterle x.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 5 Pfg
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 31

Wildbad, Dienstag den 7. Februar

1905.

Die Kirchen und das neue Steuergesetz.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gesetze über die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinden und der katholischen Pfarrgemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten vom 14. Juni 1887 ist im Druck erschienen. Diese beiden Gesetze werden durch die am 1. April 1905 in Kraft tretenden neuen Gesetze über die Staatssteuern berührt, insofern in den Artikeln 66 und 69 gesagt ist, daß der Höchstbetrag der von den Genossen einer kirchlichen Gemeinde zu erhebenden kirchlichen Umlagen 10 Prozent der von der Gesamtheit der kirchlichen steuerpflichtigen Genossen zu erhebenden direkten Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden, Gewerben und Kapital, Renten, Diensten und Berufseinkommen der Regel nach nicht übersteigen darf. Durch die Gesetze vom 8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und betreffend die Kapitalsteuer sind die bezeichneten Ertragssteuern einer Aenderung unterzogen, und durch das neue Einkommensteuergesetz ist die Dienst- und Berufseinkommensteuer völlig beseitigt und die Einkommensteuer neu eingeführt worden. Infolgedessen erschien eine Aenderung der Bestimmungen des Art. 66 und des Art. 69 der beiden Gesetze vom 14. Juni 1887 als notwendig. Die Aenderungen, welche der vorliegende Entwurf vorsieht, behandeln die Bildung von Verwaltungsausschüssen in größeren kirchlichen Gemeinden, die Bewirtschaftung der Waldungen kirchlicher Korporationen, den Höchstbetrag der kirchlichen Umlagen, einige weitere Fragen des kirchlichen Besteuerungsrechtes, die Entrichtung der kirchlichen Steuern je beider Konfessionen, sowie die Organisation der katholischen Pfarrgemeinden im allgemeinen, die Prüfung und Abwehr der Rechnung katholischer Pfarrgemeinden und die katholischen Militärpfarrgemeinden. Die Oberkirchenbehörden haben Gelegenheit zur Äußerung über die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs erhalten. Hervorzuheben ist, daß nach dem Entwurf die Gesamtsumme der Umlagen auf die Genossen einer Kirchengemeinde 10 Prozent der von der Gesamtheit der kirchlichen steuerpflichtigen Genossen zu entrichtenden direkten Staatssteuern (Einkommenssteuer, Kapitalsteuer, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Wadergewerbesteuer) der Regel nach nicht übersteigen darf. Umlagepflichtig sind sämtliche bei Beginn des Rechnungsjahres zur Kirchengemeinde gehörigen Kirchengemeindeglieder. Ist jemand Genosse mehrerer Kirchengemeinden, so haben die Beteiligten Kirchengemeinden das Steuerungsrecht zu gleichen Teilen. Einem in gemischter Ehe lebenden Ehegatten wird die Hälfte der Umlage angesetzt, welche unter Anwendung des bestehenden Maßstabs auf die beiden Ehegatten entfallen würden.

Ueber die Kunst

hat sich der Kaiser wieder vernehmen lassen. Kürzlich wurden von ihm der Erste Bürgermeister Borscht und der Vorstand des Gemeindefollegiums Seyboth von München in Audienz empfangen. In der 1/4stündigen Unterhaltung mit den beiden Herren kam der Kaiser auch auf das Münchener Kunstgewerbe zu sprechen und äußerte den Wunsch, dasselbe möchte sich nicht zu stark in die Bahnen der neuen Richtung schlagen, denn in dieser liege seiner Meinung nach auch kein wirtschaftlicher Erfolg des Kunstgewerbes. Namentlich sei die Ansicht, daß die „Moderne“ in Amerika erobert werde, falsch; dies begründete der Kaiser mit dem Hinweis auf persönliche Aussprachen, die er mit hochgebildeten, einflussreichen Amerikanern gepflogen habe. Aus dem Gespräch ging auch hervor, daß der Kaiser von den neuen Schöpfungen der Berliner Baukunst nichts weniger als erbaut ist. Schließlich machte der Kaiser noch die Mitteilung, daß die preussische Gesandtschaft in München bald einen prächtigen Neubau bekommen werde und daß neben diesem ein Neubau für Schackgalerie errichtet werden soll.

Im Fall Fischer

veröffentlicht der „Freie Evangelische Zentralauschuß“ folgende Erklärung:
In den letzten Wochen haben zwei Maßregeln preussischer Kirchenbehörden die Aufmerksamkeit aller kirchlich interessierten Kreise auf sich gelenkt. In dem einen Falle hat man gegen den verdienten Pfarrer D. Fischer in Berlin, einen Mann, der 33 Jahre im Amte steht und durch die Verleihung der theologischen Doktorwürde ausgezeichnet worden ist, den kränkenden Vorwurf „mangelnder Befonnenheit und unzulänglicher christlich-theologischer Durchbildung, Klarheit und Reife“ erhoben und ihm mit Amtsentsetzung gedroht, wegen eines wissenschaftlichen Vortrages, dessen Grundgedanke in der Betonung der religiösen Wahrheitspflicht bestand. In dem zweiten Falle hat man dem von dem Berliner Magistrat für eine dortige Kirche präsentierten Pfarrer Henn wegen mangelnder Rechtgläubigkeit die Bestätigung verweigert, einem Manne, der jahrelang in Greifswald im Pfarramte steht und dessen religiöse Kraft dadurch anerkannt ist, daß der Evangelisch-soziale Kongress vor drei Jahren ihm die Festpredigt übertrug. Eine Rechtgläubigkeit, die selbst in Pommern genügt, erscheint für Berlin nicht als ausreichend. Man will nicht sehen, daß man durch diesen Kampf gegen die liberale Theologie gerade

diejenigen Elemente aus der Kirche hinaustreibt, die es als ihre Aufgabe ansehen, deren Zusammenhang mit der geistigen Kultur unseres Jahrhunderts aufrecht zu halten, daß man dem konfessionellen Buchstabenglauben mehr Wert beilegt als wahrer Religiosität, und daß man charaktervolle Offenheit zurückdrängt zu Gunsten diplomatischer Vorsicht und Zweideutigkeit. Der unterzeichnete Ausschuß, als Organ der in ihm vertretenen kirchlichen Vereinigungen, erachtet es als seine Pflicht, auf die aus diesem reaktionären Treiben unserer Kirche drohenden schweren Gefahren hinzuweisen und gegen dasselbe öffentlich Protest zu erheben.

Ob der „öffentliche Protest“ wohl viel nützt? Auch die evangelische Kirche geht immer mehr den Krebsgang allen Kirchentums. Den deutsch-evangelischen Landeskirchen aber schreitet auf dem Rückmarsch voraus die lutherisch-orthodoxe Kirche Preußens.

Die Ruhestörungen in Warschau.

Bei dem Aufruhr in Warschau sind die Opfer an Menschen und Geld jedenfalls bedeutend größer gewesen, als bei den Wirren in Petersburg. Es kann sein, daß in Petersburg mehr Menschen geblieben sind, als hier, aber solche Plünderungen und Brandstiftungen sind an der Weva nicht vorgekommen. Der Haupt-Krawall war Samstag vor 8 Tagen und die Fortsetzung fand am folgenden Sonntag statt. Am Freitag früh erschienen nach einem Bericht der „Zf. Btg.“ in den polnischen Gesellschaften Leute in grauer Zoppe, welche als Kopfbedeckung eine graue Pelzmütze mit roter Kokarde trugen und forderten die Inhaber auf, am Nachmittag die Läden zu schließen und ein weißes Kreuz oder katholische Heiligenbilder irgendwo anzubringen. Man lachte erst über derartige Zumutungen, nach einigen Stunden kam ein zweiter Emisär und teilte mit, daß wenn die Läden nicht sofort geschlossen würden, man die Fenster am Nachmittag einschlagen würde. Die Ladenbesitzer jüdischer und griechisch-orthodoxer Konfessionen bekamen solche Warnungen nicht, schlossen aber selbstverständlich die Geschäfte. Man bildete sich ein, es handle sich um einen Generalaufstand, der vielleicht als Protest gegen Petersburg einige Tage dauern würde. Man zwang die Droschkenkutscher heimzufahren, machte der Pferdebahn Schwierigkeiten im Verkehr, die Polizei sah alles, mischte sich aber nicht ein. Das Publikum begann sich zu verproviantieren, da es hieß, von Samstag an sei weder Brot noch Fleisch zu haben. Bereits am Freitag Abend wurden in der Vorstadt Wola die staatlichen Branntwein-Buden demoliert und sogar einzelne in Brand gesteckt. Es wurde

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Das Urteil wird heute auf dem Greveplatz vollzogen werden,“ fügte er hinzu, als er mit der Vorlesung fertig war, ohne von seinem Stempelsbogen aufzusehen. Punkt sieben einhalb Uhr gehen wir nach der Conciergerie ab. Würden Sie die Güte haben, mein Lieber, mir zu folgen?“
Seit einigen Augenblicken hörte ich nichts mehr. Der Direktor plauderte mit dem Priester; der Beamte hatte sein Auge auf das Papier geheftet und ich starrte auf die Thür, die halb offen geblieben war.
„Ach! ich Unglücklicher! Hier Soldaten auf dem Flur! Der Beamte wiederholte seine Frage. Er sah mich diesmal an.
„Wann Sie wollen,“ antwortete ich. „Nach Ihrem Belieben.“
Er grüßte mich zum Abschied.
„Ich werde die Ehre haben, Sie in einer halben Stunde abzuholen.“
Dann ließen sie mich allein.
Ein Mittel zur Flucht, o Gott! Jrgend ein Mittel! Ich muß entfliehen! Ich muß! Auf der Stelle! Durch die Thüren, durch die Fenster, durch das Dach! Selbst, wenn mir die Walle das Fleisch in Stücke rissen!
Tod und Teufel! Monate brauchte ich, um diese

Mauer mit guten Werkzeugen zu durchbrechen, und ich habe weder einen Nagel noch eine Stunde Zeit!

XXII.

Nach hierher bin ich aus der Conciergerie „überführt“ worden, um den Ausdruck des Protokolls zu gebrauchen.

Aber die Uebersiedelung verdient erzählt zu werden. Es schlug halb acht, als der Beamte von neuem an der Thür meiner Zelle erschien.

„Ich erwarte Sie,“ sprach er zu mir. — Ganz recht! Er und andere warten!

Ich erhob mich und tat einen Schritt — ich glaubte kaum, einen zweiten machen zu können, so schwer war mein Kopf und so schwach meine Beine. Jedoch gewann ich wieder einige Kraft und ging ziemlich fest weiter. Bevor ich aus der Zelle hinausging, sah ich mich noch einmal darin um. — Meine Zelle war mir so lieb geworden. — Ich ließ sie leer und offen, was einem Kerker ein seltsames Aussehen giebt.

Uebrigens wird er nicht lange so bleiben. Diesen Abend erwartet man dort wieder einen, mit dessen Verurteilung das Schwurgericht gerade beschäftigt ist, wie die Schließer erzählen. An der Wendung des Ganges begegnete uns der Gefängnisprediger. Er kam soeben vom Pfahlsitz.

Als ich aus dem Gefängnis heraustrat, schüttelte mir der Direktor freundlich die Hand und verstärkte meine Bedeckung durch vier Veteranen.

Vor der Thür des Krankensaales rief mir ein herbeider Greis zu: „Auf Wiedersehen!“

Wir kamen auf den Hof. Ich atmete auf. Das hat mir wohlgetan.

Wir gingen nicht lange in der freien Luft. Ein Wagen mit Postpferden bespannt, hielt im ersten Hof; derselbe Wagen, der mich hergebracht hatte; ein zweirädriger länglicher Wagen, den ein dichtmaschiges Quergitter in zwei Teile teilte. Jede Abteilung hatte eine Thür, die ein am Borderteil, die andere am Hinterteil des Wagens. Alles starrte von Schmutz. Der Leichenwagen der armen Leute ist dagegen noch eine Staatskarosse.

Bevor ich in dieses zweirädrige Grab stieg, warf ich noch einen Blick auf den Hof, einen jener verzweifeltsten Blicke, von denen man glauben sollte, er müsse die Mauern einflürzen können. Der Hof, ein kleiner, mit Bäumen bepflanzter Platz, war mit noch mehr Zuschauern bevölkert, als damals, da die Sträflinge in Eisen gelegt wurden. Schon war die Menge da!

Wie damals, so regnete es auch heute. Ein feiner und eisiger Regen, der noch zur Stunde fällt, als ich dies niederschreibe, der zweifelsohne den ganzen Tag andauern und mich überleben wird.

Die Wege waren grundlos, der Hof voll von Schlamm und Wasser. Es machte mir Vergnügen, die Menge in diesem Schmutz stehen zu sehen.

Wir stiegen ein, der Beamte und ein Gensdarm in den vorderen Teil; der Priester, ich und ein zweiter Gens-



Militär herbeigerufen, aber das selbe schloß nicht, die Husaren und Kosaken verjagten die Manifestanten und teilten Schläge mit der Klinge und Kagaika aus.

Der Hauptkrawall begann Samstag Nachmittag mit dem Beginne der Dunkelheit in der Marschallstraße, auf der Neuen Welt und den zwischen diesen beiden Hauptstraßen Warschauer liegenden Seitenstraßen. Man begann damit, auf der Marschallstraße die Laternen einzuzerren und die Auer-Brenner zu zerstören. Gegen 5 Uhr lag die Straße in tiefstem Dunkel. Da kommen von Wola her Tausende von Menschen, vorab die Agitatoren im grauen Anzuge. Sie bezeichnen die Magazine, welche dem Untergange geweiht sind! Da die meisten Geschäftslöcher Kolläden nicht besitzen, sind im Nu hunderte von Spiegelscheiben eingeschlagen und ebenso viele Magazine geplündert und ausgeraubt. In dem neuen Hause der St. Petersburger Versicherungsgesellschaft ging es am tollsten her, da ist nicht eine Scheibe heil, kein Glasfenster mehr zu sehen, nur ausgeplünderte Gelasse sind noch da. In den Geschäftslöchern der Petersburger mechanischen Schuhfabrik ist bis auf das letzte Paar Stiefel alles ausgeraubt, die eleganten Damen-Konfektions-Geschäfte, die Galanterie- und Papeterie-Geschäfte, die Juwelen-Läden, alles ist leergeplündert, aber nur die russischen, jüdischen und die kaukasische mit deutschen oder ausländischen Namen haben den Schaden, von polnischen Geschäften ist fast alles intakt! Genau so ging es auf der Neuen Welt und den Verbindungsstraßen zu. Auf der Trembada wurden die Waffenschränke geplündert. Endlich erscheint das Militär, nachdem alles zertrümmert und geraubt; es mögen einige hundert Menschen ihr Leben gelassen haben, aber wie viel Erntezinsen sind zerstört!

Am Sonntag wiederholten sich in anderen Stadtteilen dieselben Szenen; es herrschte die reine Anarchie!

Am Dienstag war in Warschau noch kein Geschäft geöffnet, sämtliche Theater, Cafés, Restaurants waren geschlossen, die Haustüren waren verriegelt, kurz Warschau war wie ausgestorben. Es war kein Brot und kein Fleisch zu erhalten. Die Leute, welche sich nicht vorsehen, litten bitteren Hunger. Seit Sonntag vor 8 Tagen ist der Belagerungszustand proklamiert, die Straßen sind von Militär besetzt, die Bahnhöfe und alle Bahnstrecken stehen unter scharfer Bewachung. Erst in den letzten Tagen ist wieder Ruhe eingetreten, die Arbeiter nehmen die Arbeit wieder auf und die Geschäfte gehen ihren regelmäßigen Gang. Die Befürchtung einer panpolnischen Erhebung aus Anlaß der Petersburger Vorgänge hat sich damit glücklicherweise als falsch erwiesen.

Der Landtag

hat am Samstag noch über einige Uebergangs- und Schlußbestimmungen der Gemeindeordnung verhandelt. Dabei kam es zu einer Debatte über einen Antrag der Kommission, wonach in den drei großen und mittleren Städten die Neuwahl der Mitglieder des Gemeinderats und des Bürgerausschusses binnen drei Monaten vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes vorzunehmen ist. Schließlich wurde ein Antrag Liebschings auf Streichung des Kommissionsantrags mit 36 gegen 30 Stimmen angenommen.

Reichstags-Brief.

○ Berlin, 4. Febr.

Heute hatten wir ein bißchen Kulturkampf, frei nach dem Abgeordnetenhaus. Zu diesem Zwecke hatten wir in den hinteren Teil. Vier Gensdarmen zu Pferde eskortierten den Wagen. So waren ohne den Postillon acht Mann Bedeckung für einen Menschen.

Als ich einstieg, sagte eine Alte mit grauen Augen, die in der Nähe stand: „Ich sehe mir so etwas auch lieber an, als wenn die Sträflinge angeschmiedet werden.“

Freilich! Das ist ein Schauspiel, das man mit einem Blick überschaut, das nicht lange dauert. Zudem ist es ebenso schön und hat noch seine Vorzüge. Nichts lenkt ab. Es ist nur ein Mensch da, und auf diesen einen Menschen häuft sich ebenso viel Glend als auf alle Sträflinge zusammen. Nicht gedrängt liegt es auf ihm. Für den abgehärteten Zuschauer ist es wohlthuend, wie ein kräftiger gutschmeckender Salmis!

Der Wagen schwankte. Mit dumpfem Gepolter fuhr er unter der Wölbung des großen Thores hin. Dann bog er in die Allee ein und die schwere Thürflügel von Bicetre schlossen sich hinter ihm. Ich fühlte mich ganz betäubt, wie ein Mensch, der, in lethargie verfallen, sich weder bewegen noch rufen kann und hört, wie man ihn einscharrt. Ich vernahm unbestimmt, wie die Schellen, die am Halse der Postpferde hingen, bimmelten; wie die eisenschlagenden Räder auf dem Pflaster knirschten oder wie sie dem Wagenkasten einen Stoß gaben, wenn sie in eine andere Wagenspur gerieten; ich hörte den gleichmäßigen Galopp der Gensdarmen um den Wagen und das Peitschenknallen des Postillons. All das kam mir wie ein Wirbelwind vor, der mich davon trug. Durch das Gitterwerk eines kleinen Guckloches mir gegenüber richteten sich meine Augen ganz mechanisch auf die Inschrift, die in großen Buchstaben über dem Hauptthor von Bicetre eingemeißelt ist: „Hospital für alte Leute“.

Sieh da, sagte ich mir, es scheint wirklich Leute zu geben, die dort alt werden.

Und zwischen Wachen und Schläfen, wie man das so zu tun pflegt, verfolgte ich diesen Gedanken nach jeder Richtung in meinem von Schmerz beinahe schon stumpf gewordenen Hirne. Plötzlich änderte sich die Aussicht, als der Wagen von der Allee in die Landstraße einbog. Die Türme von Notre-Dame tauchten auf, bläulich-schimmernd und nur zur Hälfte in dem Nebel sichtbar, der über Paris lagerte.

Fortsetzung folgt.

sich der Graf Posadowski, der Vertreter von Mecklenburg, v. Dergen, von Braunschweig, Fehr, Gram-Burgdorf, von Sachsen, Graf Hohenthal und Geh.-Rat Fischer an dem Bundesratsstische eingefunden. Im Zentrum sahen etwa 40 Herzen, bei den Nationalliberalen 15 und die übrigen Parteien waren durch einzelne Mitglieder vertreten. Beraten wurde der sogenannte Toleranzantrag des Grafen Hompesch, der im wesentlichen „Freiheit des religiösen Bekenntnisses von Reichswegen“ fordert. Dr. Bachem, der schwarze Bachem, der auch schon hübsch grau wird, trug den Antrag vor. Die anwesenden politischen Freunde des Redners sorgten unter Führung des Herrn Erzberger für die angemessenen Zwischenrufe. Die Ausführungen gipfelten in dem Satz: „Was Du nicht willst, das man Dir tu u. s. w.“ und die Einzelregierungen ließen eine freie Religionsübung für die Katholiken nicht überall zu. Dr. Sattler nannte den Antrag einen Kampfantrag gegen die bestehende Staatshoheit über die Kirche, die im Interesse des Friedens notwendig sei, einen Antrag, der trotz der geschickten aber falschen Darstellung Bachems unannehmbar sei. Für den Antrag trat namens der Sozialdemokraten der Mainzer Schriftsteller Dr. David ein, freilich aus ganz anderen Gründen, als das Zentrum sie hat. Er wies auch auf die Inkonsistenz des Antrages hin, den die Toleranz nicht auch auf die Schule ausdehnt. Die Liberalen stimmten der Hauptidee des Antrages wohl zu, verhielten sich aber den im einzelnen bezüglich der Religionsgemeinschaften aufgestellten Forderungen gegenüber schwierig. Die Rechte, auch Herr Stöder, war gegen den Antrag. Die Konservativen (Abg. Henning) sehr höflich in ihrer Form, die Reichspartei (Abg. Dr. Stodmann) etwas schärfer. Man hob einerseits hervor, daß die evangelische Kirche ihrem Wesen nach die Hoheit des Staates anerkennen dürfte und fürchte andererseits, wenn der Antrag Gesetz würde eine unumschränkte Nachtentfaltung des Katholizismus. Videant Consules! Graf Posadowski und andere Regierungsvertreter hatten schon vor der Vertagung den Saal verlassen ohne zu sprechen.

Politische Rundschau.

Württemberg. Reorganisation der Staatsschuldenkasse. Wie das „P. V.“ aus Abgeordnetenkreisen hört, wird zur Zeit eine Reorganisation der Staatsschuldenkasse angestrebt, die sich besonders auf die höchst notwendige Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und im Zusammenhang damit auf eine Verminderung der Beamtenstellen erstrecken wird.

Stuttgart, 5. Febr. Staatsvertrag. Laut „Staatsanzeiger“ ist gestern hier ein Staatsvertrag zwischen Württemberg und Oesterreich zur Beseitigung von Doppelbesteuerungen unterzeichnet worden.

Argentinien. Revolution ist in der Provinz Buenos-Aires ausgebrochen. In der Hauptstadt wurden mehrere Polizeiposten angegriffen. 2 Regimenter sollen sich empört haben und gegen Buenos-Aires marschieren. Der Ministerrat verhängte den Belagerungszustand über ganz Argentinien. Ferner wurde die Mobilisierung der Nationalgarde verfügt. In mehreren Städten der Provinz macht sich gleichfalls die Aufstandsbewegung bemerkbar.

England. Eine Brandrede. Der Civil-Lord der Admiralität, Lee, hielt in East-leigh eine Rede, in der er u. a. sagte, die Regierung habe nicht mehr so das Mittelmeer und Frankreich zu überwachen, als mit Unruhe, obgleich nicht mit Furcht, nach der Nordsee hinzublicken. Aus diesem Grunde seien die englischen Flotten so umgestaltet worden, daß sie der Gefahr von dieser Seite trotz könnten. Wenn es unglücklicher Weise zu einer Kriegserklärung kommen sollte, würde Englands Flotte den ersten Schlag führen, noch ehe man auf der anderen Seite Zeit gehabt hätte, die Kriegserklärung zu lesen. (!) — Gemeint ist mit der „anderen Seite“ natürlich Deutschland.

Generalfreik im Ruhrgebiet.

× Essen a. R., 6. Febr. Die Siebener-Kommission erläßt eine Erklärung, derzufolge vollständige Einheit unter den Ausständigen herrscht. Alle anderen Nachrichten seien falsch. Es ist nicht wahr, daß die christlichen Gewerkschaften beabsichtigen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

London, 4. Febr. Die Bergleute von Northumberland haben eine sofortige Spende von 500 Pfd. Sterl. an die weisfälligen Bergleute und eine solche von 100 Pfd. Sterl. in der Woche für die Dauer des Ausstandes beschlossen.

Streik in Schläfen.

+ Breslau, 4. Februar. Der Ausstand ist stark im Abnehmen begriffen. Während in der gestrigen Tagsschicht auf „Königin Luise Grube“ (Ost und West, sowie „Herzmann“ und „Georg-Schacht“) 302 Arbeiter eingefahren und 2575 ausständig waren, sind heute 1797 Arbeiter eingefahren und nur 1063 Ausständig geblieben. Auf dem „Guido-Schacht“ sind heute von der erschienenen Belegschaft alle Mann eingefahren, so daß nur noch 163 Arbeiter ausständig sind. Auf der „Welschowitz Grube“ sind von 330 Leuten 318 eingefahren und nur noch 21 Schleppler ausständig. Auf der „Friedensgrube“ der „Antonien-Hütte“ legten gestern 150 Schleppler die Arbeit nieder. Lohnaufbesserung wurde ihnen zugesagt. Heute früh fehlten von der Tagesschicht von 375 Mann, die einfahren sollten, 307 Mann.

Generalfreik in Belgien.

W Brüssel, 6. Febr. Die Syndikatsversammlung der Bergleute Belgiens beschloß gestern in allen 4 Kohlenbecken Belgiens den Generalfreik eintreten zu lassen. Belgien hat lt. „Brill. Bl.“ etwa 135 000 Bergarbeiter, die aber unvollständig organisiert sind.

Die Lage in Rußland.

7 München, 4. Febr. Zwei außerordentlich zahlreich besuchte Protestversammlungen gegen die russischen Gewaltorgane tagten gestern abend gleichzeitig im Knittsaal und im Saal des Bürgerbräus und sahten nach Reden von Professor Quidde, Landtagsabg., Adolf Müller, Doktor Vager und von Schewitsch eine gleichlautende Resolution, welche für die russischen Freiheitskämpfer auf deutschem Boden ungeschmälertes Asylrecht und von der deutschen Regierung sofortige Kündigung des Auslieferungsvertrags mit Rußland forderte.

8 Kattowik, 4. Febr. Im russisch-polnischen Industrie-Grenzbezirk streikten bereits 60—70 000 Mann.

9 Paris, 4. Febr. Gestern wurden abermals zwei antizarsische Versammlungen veranstaltet. In beiden wurden überaus scharfe Reden über den Karsen und die russische Regierung gehalten und das französische Bündnis heftig angegriffen.

10 Jaroslaw, 4. Febr. Der Adel beschloß, eine Adresse an den Kaiser zu richten mit der Bitte, freigewählte Vertreter zur Beratung des Manifestes vom 25. Dezember zusammenzubekommen.

11 Warschau, 4. Febr. In den Spitälern befinden sich viele Hunderte von Verwundeten, während die Zahl der Toten noch immer geheim gehalten wird. Aus dem Polizeiviertel Neuwelt wurde heute Nacht 52 Leichen nach den Friedhöfen gebracht. In den Kellern werden die Leichen versteckt gehalten und nachts auf dem Militärübungsplatz begraben. Unter den Getöteten befinden sich viele Kinder und Frauen. Die Soldaten machen sich den Spaß, auf vorübergehende Personen zu zielen. In manchen Straßen der Vorstadt liegen Leichen im Verwesungsstand auf den Straßen. Gendarmen, Soldaten und Polizisten überfallen nachts Passanten und rauben sie aus.

12 Odejsa, 5. Febr. Die Universität beschloß, die Vorlesungen zeitweise einzustellen.

13 Warschau, 5. Febr. In einem längeren Artikel der Warschawiskij Dzwonik wird ausgeführt, die Tatsachen beweisen, daß der Ausstand „importiert“ sei. Die Arbeiter seien nur die betrogenen Opfer von Agitatoren, denen es auf den Ausbruch von Unruhen anläme. Das Leben in Warschau kehre jetzt wieder zu seinem normalen Gange zurück.

Vom asiatischen Krieg.

Petersburg, 4. Febr. General Kuropatkin meldet, daß das Dorf Schantankhonen nach einem Kampf von den russischen Truppen vollständig besetzt worden sei. Morgens drängen die russischen Jäger in Fankien ein. Als die Japaner aus den umliegenden Schützengräben das Feuer auf die russischen Jäger eröffneten, zogen sich diese zurück.

Tokio, 4. Febr. Russische Artillerie beschloß am Donnerstag an verschiedenen Punkten den japanischen rechten Flügel. Zwei Angriffe der Russen wurden zurückgeschlagen. Nach dem linken Flügel hin griff der Feind bei Lutiaoku an, wurde jedoch zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes werden auf 700 Mann geschätzt.

London, 4. Febr. Der Berichterstatter des Daily Chronicle in St. Petersburg erfährt aus „geheimer Quelle“, daß Kuropatkins Zentrum durchbrochen worden sei (?).

Petersburg, 4. Febr. Kuropatkin meldet: Unsern Patrouillen haben 8 Werst südlich von Liaujan die Eisenbahnlinie zerstört.

Paris, 5. Febr. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: In militärischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, daß Kuropatkin krank, entmutigt, erschöpft und unzufrieden infolge der Nichtverständigung mit den Generalen sei und um Enthebung von seinem Posten nachgesucht habe.

Berlin, 4. Febr. Die Abfahrt des dritten russischen Geschwaders von Libau findet am 14. d. M. statt.

14 Tokio, 5. Febr. In der Nacht von Freitag auf Samstag und am Samstag haben längs des Schach und Hunho wieder eine Reihe von Scharmüßeln stattgefunden. Kleine Abteilungen Russen griffen Waitaschan, Titischan und die Nachbarschaft an, wurden aber zurückgeschlagen.

Tages-Nachrichten.

5 Stuttgart, 5. Febr. Nach dem gestern erfolgten Abschluß der Gemeindeordnung hat sich der Abgeordnete Haußmann-Balingen heute nach Berlin begeben, um an den Verhandlungen und Fraktionsberatungen über die Handelsverträge teilzunehmen.

6 Stuttgart, 5. Febr. Der Gannstatter Nord-Verber die Einstellung des Verfahrens gegen den Chauffeur Bräuderlein hört man noch, daß Bräuderleins Freilassung schon seit mehreren Tagen so gut als eine beschlossene Sache galt. Als ihm seine Freilassung verkündet wurde, gab Bräuderlein, der übrigens stets eine große Zuversicht an den Tag gelegt hat, seiner Freude durch die Worte Ausdruck: „So, darauf will ich aber eine Flasche Champanne trinken.“ was gründlich besorgt zu haben, ihm schließlich niemand verdanken wird. Bräuderlein hat seit dem 9. Dez. in Untersuchungshaft gesessen. — Nachdem sich die Verdachtsmomente gegen Bräuderlein zerstreut haben, dürfte auch das vierte der in Stuttgart und Umgebung in den letzten 20 Jahren begangenen Kapitalverbrechen ungeklärt bleiben. Unaufgeklärt geblieben sind bekanntlich auch die Morde an dem Fandeleiter Reinhardt, der Babette Wirth und dem jungen Menschen, dessen Leiche z. B. an der „Stelle“ gefunden wurde.

7 Ludwigsburg, 4. Febr. Die sechs Trophäen, welche lange einen Schmuck des Arsenalplatzes bildeten, sind aber infolge des ungünstigen Einflusses von Wind und Wetter völligem Untergang geweiht und werden vollständig erneuert.

8 Eßlingen, 5. Febr. In der Sandgrube sind gestern plötzlich eine größere Masse auf den Bauer Christ

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 14. Januar bis 21. Januar 1905.

12. Jan. Kestler, Adam Friedrich, Feilenhauer hier 1 S.
16. Jan. Fortkneimer, Wilhelm Christian, Maurer hier, 1 Sohn.
17. Jan. Kappelmann, Ludwig Friedrich, Metzgermeister hier, 1 Sohn.
19. Jan. Hammer, Karl Friedrich, Wegwart hier, 1 Z.

Aus Stadt und Umgebung.
Der neuentdeckte Urquell von Wildbad.

Die Untersuchungen und Grabungen, die im Lauf dieses Winters vonseiten der lgl. Domänenverwaltung in Wildbad gemacht wurden, haben zu dem unerwarteten Ergebnis der Blosslegung einer uralten, bis in das früheste Mittelalter zurückreichenden Badanlage mit der darin noch sprudelnden Therme geführt und dürften sowohl aus historischen wie praktischen Gründen ein weitgehendes Interesse beanspruchen. Es war schon früher bei Anlage eines städt. Abzugkanals die Beobachtung gemacht worden, daß bei den Grabarbeiten vor der König Karlsallee inmitten der Straße Thermalwasser aufdrang, das in dem durchlässigen Gerölle und noch mehr in dem Abzugkanal selbst abfloß und auf diese Weise verloren ging. Wohl hatte man diese Erscheinung von Seiten der Badeverwaltung längst ins Auge gefaßt, aber erst in diesem Winter konnte man an eine eingehende Untersuchung herantreten. Der im Dezember 1904 eröffnete Versuchsschacht ergab nicht nur das Aufdringen einer heißen Quelle, sondern ließ auch eine alte Fassung dieser Therme erkennen und der Fund von zahlreichen charakteristischen Gefäßen wies auf ein sehr hohes Alter dieser Arbeiten hin. Der als Sachverständige berufene Prof. E. Fraas wies auf die hohe historische und prächtige Bedeutung dieses Befundes hin und es wurden nun vonseiten der Domänenverwaltung keine Opfer gescheut, um vollständige Klarheit in die Frage zu bringen, indem unter der Leitung von Oberbaurat Gsell die ganze aus dem anstehenden Gestein herausgemeißelte Badeanlage blossgelegt wurde.

Das Bild, das sich jetzt bietet, ist ein überraschendes. In einer Mächtigkeit von 4 Meter hatte man zunächst die Anschwemmungen der Euz abzuräumen, die aus grobem Geröll und Schuttgebirge bestanden, das in seinem unteren Teil geradezu durchspickt war von morschen Holzstämmen, Wurzelwerk und verfaulten Blättern, was alles auf eine gewaltige Hochwasserkatastrophe hinwies. In der Tiefe von 4 Meter erreichte man nun das anstehende Gestein in Gestalt der Schichten des Rotliegenden, einer Formation, welche bei Wildbad zwischen dem Granit und dem Buntsandstein eingelagert ist und aus tiefrotem Ton mit zahllosen Bruchstücken und Geröll des Granits besteht. In diesem festen Gestein war nun eine runde Grube von 6 Meter Weite mit senkrechten Wänden ausgegraben. Bei weiteren 2 Meter Tiefe zeigte sich auf der Westseite ein bankartiger Absatz und bei weiteren 2,50 Meter ein ringsumlaufender zweiter Absatz. Seitlich in das Gestein hineingetriebene Löcher mögen entweder auf das Suchen nach Wasser zurückgeführt werden, oder haben sie zum Einsetzen von Balken gedient, die hier einen Holzboden zu tragen hatten. Unter diesem zweiten Absatz beginnt die eigentliche Quellsfassung in Gestalt einer weiteren Vertiefung des Reums um 3,50 Meter mit einer lichten Weite von 2,25 Meter. Um aber das Ausschöpfen des Wassers zu erleichtern, ließ man auf der Ostseite einen lanzenartigen Vorsprung mit einer wannenförmigen Ausbuchtung stehen, alles frei aus dem anstehenden Gestein herausgemeißelt. Endlich bei 12 Meter Tiefe unter der Straße stieß man auf die Sohle der Grube und damit auf den festen Granit

und den natürlichen Ausfluß der Therme, die mit einer Temperatur von 34° Celsius auf der Grenze zwischen Rotliegendem und Granit heraussprudelt. Mit aufrichtiger Bewunderung sehen wir nicht nur die sorgfältige, sondern auch durchaus zweckmäßige Anlage dieser Fassung, die sich um so schwieriger gestaltet haben muß, als der Andrang des warmen Wassers nicht wie jetzt durch Pumpen, sondern durch einfaches Ausschöpfen mit Gefäßen bezwungen werden mußte. Der ganze große Hohlraum war mit Schuttmassen erfüllt und die zahlreichen, zum Teil gut gearbeiteten Bretter, Dielen, Balken etc., die in dem Schuttgebirge staken, zeugen davon, daß in der Grube sich ein hölzerner Einbau befand und daß wahrscheinlich auch noch über dem Bad ein hölzerner Bau errichtet war. Das ganze muß einem gewaltigen Hochwasser zum Opfer gefallen und so vollständig vernichtet und überschüttet worden sein, daß selbst die Stelle des einstigen Bades verloren gegangen ist und bis auf unsere Tage verborgen blieb.

Einem Anhaltspunkt über die Zeit dieser Vernichtung bekommen wir aus den zahlreichen Funden von Gefäßen, die alle eine sehr charakteristische Form aufweisen und auf das frühe Mittelalter, etwa die Hohenstaufenzeit, schließen lassen. Auch eine eiserne Art, die mitgefunden wurde, spricht für dieses, wenn nicht noch höheres Alter, denn sie zeigt in ihrer Form die größte Ähnlichkeit mit römischen und alemannisch-fränkischen Stücken.

Daß in jener Zeit schon derartige technische Schwierigkeiten überwunden wurden, ist nicht allzusehr erstaunlich, wenn wir daran denken, daß damals auch auf den Ritterburgen sehr tiefe Brunnen und lange unterirdische Gänge aus dem Gestein herausgemeißelt wurden. Für Wildbad hat der Befund eine außerordentliche historische Bedeutung, da er weit über die historischen Ueberlieferungen zurückgreift, deren älteste bekanntlich der von Uhlend besungene Ueberfall des Grafen Eberhard im Jahr 1367 ist, wobei freilich Wildbad schon als Naturbad und Stadt genannt wird. Wir haben nun die Sicherheit, daß die Quellen schon Jahrhunderte früher bekannt und durch sorgfältige Anlage eines Bades benutzbar gemacht waren. Dem Geologen ist durch die Ausgrabung der seltene Anblick der frei aus dem Gestein ausströmenden Therme geboten und ein schönes Profil des Untergrundes erschlossen und auch die praktische Seite ist nicht zu vergessen, indem nun durch zweckmäßige Fassung das früher im Gerölle versickernde Wasser dem Bade zukommt. Leider ist es nicht möglich, diese originelle alte Badanlage in natura offen zu halten und etwa den Badegästen zur Verfügung zu stellen, denn erstens liegt die Stelle inmitten der Straße und zweitens so tief unter dem Wasserstand unserer Bäder, daß dieser eine Senkung erfahren würde und damit die Bäder trocken gelegt würden. Durch genaue Aufnahme, ein nach der Natur hergestelltes Modell, ja durch Naturabguss eines Teils des Bades und selbstverständlich durch Aufbewahrung aller Fundstücke wird aber das Mögliche getan, um die Ergebnisse der Untersuchung bleibend zu gestalten. Die wichtigsten Stücke sollen später in passender Weise in Wildbad selbst zur Ausstellung kommen.

* Die Mitglieder der gewerblichen Berufsvereinigungen (Arbeiter-Unfallversicherung) haben in Gemäßheit des § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900, den Vorständen ihrer Berufsvereinigungen binnen 6 Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (11. Februar 1905) zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im verfloßenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit einer solchen Einfindung im Rückstande bleiben,

erfolgt die Feststellung der Löhne strafweise durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartig säumige Mitglieder gemäß § 147 des obigen Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. belegt werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Veräumnis hingewiesen.

Neuenbürg, 6. Febr. Der Vierteljahrs-Viehmarkt findet am Mittwoch den 15. ds. statt.

Calw. Wie in verschiedenen anderen Städten, so soll auch hier ein jungliberaler Verein im Anschluß an den Reichsverband der nationalliberalen Jugend Deutschlands gegründet werden.

Freudenstadt, 5. Febr. Bei der hier stattgefundenen Fischwasserterpachtung haben die Hoteliers Ernst und Karl Luz die Lauer um 780 M. erworben. Seither wurden nur 149 M. erlöst.

Pforzheim, 5. Febr. Die Jagden in Seres und Binnache, die seither je um 50 M. verpachtet waren, ergielten bei der wieder erfolgten Versteigerung Preise von 318 bzw. 350 M.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 7. Febr. Das Befinden des Königs ist, wie in den letzten Nachrichten zu lesen, andauernd ein ausgezeichnetes. Das Wetter wird immer schöner und die Temperatur wärmer, so daß täglich längerer Aufenthalt im Freien möglich ist. Am 4. Febr. empfing der König den Pfarrer Mader von der deutschen Kirche in Nizza, einem geborenen Württemberger, in Audienz.

Essen, 6. Febr. In den 18 Bergrevieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund und der Zeche Rheinpreußen sind heute 63,038 Arbeiter bei einer Gesamtbelegschaft von 260,126 eingeschrieben.

Breslau, 6. Febr. Wie die Schles. Ztg. meldet, sind bei den schlesischen Kohlen- und Kokswerken in Gottesberg bei der heutigen Nachtschicht auf der Viktorgrube von 288 Mann nur 3 Mann angefahren.

Mons, 6. Febr. Die Zahl der Ausständigen hat zugenommen und beträgt mindestens 16,000 Mann.

Moskau, 6. Febr. Der Zustand der Kanalarbeiter ist beendigt. Der Magistrat hat sämtliche Forderungen der Arbeiter genehmigt.

Sofia, 6. Febr. Auf neuerliche Einladung Kaiser Wilhelms reist Fürst Ferdinand heute nach Berlin zum offiziellen Besuch ab.

Litteratur.

„Der Steuerzahler“, so betitelt sich eine zeitgemäße Schrift, die Joeben bei Jllig u. Müller in Göppingen erschienen ist. Auf 48 Seiten behandelt sie in Frage und Antwort alles Wesentliche, was die Steuerzahler Württembergs bei der Einführung der neuen Steuergesetze wissen sollten, um sich ein ungefähres Bild ihrer zukünftigen Steueranlagung machen und alle Vorteile für sich wahrnehmen zu können. In dem Büchlein wird nicht bloß die Einkommensteuer, sondern auch die Grund-, Gebäu-, Gewerbe- und Kapitalsteuer behandelt. Kein Steuerzahler sollte versäumen, das gemeinverständlich geschriebene Büchlein anzuschaffen, zumal es nur 20 Pfg. kostet, es ihm manchen Nutzen bringen. Zu beziehen durch G. Ringinger, Buchbinder, Wildbad, Hauptstr. Nach auswärtigen Orten Einfindung von 23 Pfa.

K. Forstamt Meistern in Wildbad.
Stammholz-Verkauf
am Donnerstag den 23. Februar vorm. 10^{1/2} Uhr in Wildbad auf dem Rathhaus aus Abt. 1 Scheurengrund, 6 Ochsenmad, 14 Hefelsteig, 15 Eisenhauke, 30 Bord. Waldhütte und Scheidholz:
Langholz: 865 St. mit Fm.: 15 l., 68 ll., 157 ll., 1651 V., 45 V. R.
Sägholz: 43 St. mit Fm.: 20 l., 6 ll., 11 ll. Rl.

K. Forstamt Calmbach.
Reisig-Verkauf
am Freitag den 10. Februar nachmittags 3 Uhr in der Jägerhütte aus Staatswald Rälbling Abt. Rentschler, Schwann, Bord. Zhan, Wulzenhauke und Kuchenbrücke:
50 flächenlose tannenes Durchforstungs- und Reinigungsreis geschätzt zu 5500 Wellen (größtenteils Stängleswellen).

Milch
Es zu haben bei
Fritz Rometsch, Rennbachstraße.
Gut erhaltene
Biegel
sind zu verkaufen
Olgastr. 23.

Bielersberg.
Stangen-Verkauf
Am Freitag den 10. ds. nachm. 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus:
Hagstangen: 75 St. l., 43 ll., 53 ll. Rl.
Hopsenstangen: 15 l., 60 ll., 720 ll. Rl.
Reisstangen: 380 l. Rl.
Rebspfähle: 2025 Stück.
Bohnensteden: 920 Stück.
Käufer sind freundlichst eingeladen.
Schultheißenamt:
Stephan.

Ein eisernen transportablen
Backofen
mit 2 Etagen, hat preiswürdig zu verkaufen
Wilh. Schlüter, Schlosser.

Kanariens- und Geflügelzüchter-Verein Wildbad
Sonntag den 12. ds. nachmittags 2 Uhr
Versammlung
in der **Reunbachbränerie**.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Lehrlings-Prüfung.
Die Prüfung von Gewerbelehrlingen in den Schuljahren findet in der Zeit vom
13.—18. März d. J. an der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Lehrlinge, die in diesem Jahre ihre Lehre beenden und sich an der Prüfung beteiligen wollen, haben sich bis spätestens
13. Februar bei Oberreallehrer Dr. Pfeiffer anzumelden.
Der Gewerbelehrerrat.

Neu eingetroffen
sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjacketen, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Inquartdecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher, und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen und empfiehlt solche
Fr. Schulmeister.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
Gegründet 1820.
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.
In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Stuttgart.
Unterzeichnete empfiehlt sich zur
Vermittlung
von sämtlichem **Hotel- und Privat- Personal**, als Köchinnen, Kellnerinnen, einf. und bes. Zimmern und Hausmädchen u. s. w.
Frau M. Wernick
Eberhardstraße 24 ll.

Weinhandlung
von
Chr. Kempf
empfiehlt ihr großes Lager reingebottelter in und ausländischer
Weine
in allen Preislagen. Rotwein von 45 Pfg. an, Weißwein von 35 Pfg. an per Liter.

Druck-Makulatur
hat billig abzugeben
Verlag des
Freien Schwarzwälder.
Schöne gesunde
Zwiebel
empfiehlt **Chr. Batt.**

